

Vorwort

Ich widme diese Arbeit dem Andenken an meinen verstorbenen Lehrer und geistigen Vater, den Erzbischof Agapit (Gorachek) von Stuttgart. Er war selbst ein ausgezeichnete Sänger, interessierte sich für das Typikon, für Archäologie und Hagiographie, Typographie und Technik, Politik, Literatur und Kino: Er interessierte sich für praktisch alles, was ihm im Leben begegnete und war in der Lage, sich immer wieder in die gesamte Bibliographie eines bestimmten Themas zu vertiefen. Ich bin zutiefst dankbar für dieses Vorbild. Im Mai 2020, als ich bereits an der Dissertation arbeitete, verstarb er und hinterließ in meinem Leben ein tiefes Loch. So wollte es das Schicksal, dass die Hymnographen auch für mich zu Begleitern nach dem Tod eines Freundes wurden.

Die wichtigste Lehrerin und Begleiterin meiner Dissertation ist meine Doktormutter, Prof. Dr. Chryssa Ranoutsaki. Ihr gebührt größter Dank: für unzählige Kolloquien, welche uns vor allem dazu zwangen, voranzukommen und unsere Ergebnisse regelmäßig auf die Probe zu stellen; für ihre Verfügbarkeit, das ausgesprochene Wohlwollen und zugleich die formale Strenge. Sie bestand darauf, dass jede Formulierung, jeder Buchstabe und jedes Komma geprüft werde, jede Perspektive eingenommen, alle Ebenen eines Kunstwerks berücksichtigt werden. Eine unbezahlbare Schule.

Dank gebührt auch meinem lieben Freund und Vorgesetzten Bischof Hiob (Dr. Bandmann) für die Freiheit, die er mir immer einzuräumen bereit ist, für die Geduld mit meiner schlechten Laune, die Fürsorge und stete Unterstützung. Mein Dank geht auch an meine Eltern, Marijana und Ilya Limberger: Als Ikonenmalerin hat meine Mutter mir die Liebe für die byzantinische Kunst beigebracht, aber auch ein kritisches Auge antrainiert, das mitunter auch ihre eigenen Bilder traf. Ich hoffe, dass aus unseren Reibungen, die im Prozess der Schaffung und Bewertung der Kunst entstehen, letztlich Früchte gewachsen sind. Ich danke ihr auch für die Geduld, mit der sie meiner Ungeduld begegnet. Meinem Vater verdanke ich die Liebe zur Literatur, das Interesse für die liturgische Poesie, das er noch in meinem Jugendalter in mir weckte, und die größte Sanftmut, die ein Vater seinen Kindern schenken kann.

Dank gilt auch: Prof. Konstantin Nikolakopoulos und Prof. Albrecht Berger für ihr Interesse an meiner Arbeit, für wertvolle Ratschläge und für die Bereitschaft, die Arbeit zu prüfen; Priester Georg Poloczec für sein Drängen und seine Unterstützung, die es ermöglichte, der Dissertation bis zum Abschluss die erste Priorität einzuräumen; Liviu Gheorghe Vanau für die Gastfreundschaft „in the Romanian mud“ und unzählige Austausche; Barbara Artemoff-Bazanov für ihre Korrekturen und Ergänzungen und Joshua Damoiseaux, meinem Kollegen und Mit-Doktoranden für die wertvollen Beobachtungen in unseren Kolloquien.

Schließlich danke ich den zahlreichen Spendern, die auf meine Fundraising-Campagne reagierten und die Publikation dieses Buchs möglich gemacht haben. Ihre Bereitschaft hat mir den Atem verschlagen.

München, Juni 2025